



Diplomatische Aktenstücke zur Vorgeschichte des Krieges 1914

Österreich-Ungarn / Ministerium des Äusseren

Berlin, 1923

15. London, den 24. Juli 1914. Graf Mensdorff an Grafen Berchtold.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79448](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79448)

mache. Er bezeichnet unsere Note als das formidabelste Dokument, das je von einem Staat an einen andern gerichtet wurde; anerkannte aber, daß das was über Mitschuld am Verbrechen von Sarajevo gesagt wird sowie manche unserer Verlangen berechtigt seien.

Hauptbedenken zur Annahme scheint ihm Punkt 5, die kurze Befristung und daß eigentlich Text der Antwort diktiert.

Was ihn ernstlich beunruhigt, ist Rückwirkung auf den europäischen Frieden. Wenn dieser nicht gefährdet wäre, würde er ganz bereit sein, die Angelegenheit als eine solche zu betrachten, die nur Österreich-Ungarn und Serbien berühre. Er ist aber sehr »apprehensiv«, daß mehrere Großmächte in einen Krieg verwickelt werden könnten. Von Rußland, Deutschland, Frankreich sprechend, bemerkte er, die Bestimmungen des französisch-russischen Bündnisses dürften ungefähr so lauten wie die des Dreibundes.

Ich legte ihm ausführlich unseren Standpunkt dar, verwertete vollinhaltlich die Erwägungen des Telegrammes Nr. 159 vom 23. d. M.¹ und wiederholte entschieden, daß wir festbleiben müßten, um uns doch einigermaßen Garantien zu schaffen, nachdem bisherige serbische Erklärungen niemals eingehalten wurden. Ich begreife, daß er zunächst nur die Frage der Rückwirkung auf europäischen Frieden erwäge, er müsse aber auch, um unseren Standpunkt zu würdigen, sich in unsere Lage versetzen.

Er wollte nicht in eine nähere Diskussion über dieses Thema eingehen, müsse auch noch Note genauer studieren; jetzt handelt es sich darum, zu versuchen, was man noch tun könne, um der drohenden Gefahr zu begegnen. Er zitierte zunächst die deutschen und französischen Botschafter. Mit den Alliierten Österreich-Ungarns und Rußlands, die aber selbst keine direkten Interessen in Serbien haben, müsse er vor allem in Gedankenaustausch treten.

Er wiederholte häufig, daß er für die Erhaltung des Friedens zwischen den Großmächten sehr besorgt sei.

15

Graf Mensdorff an Grafen Berchtold

Telegramm Nr. 109

London, den 24. Juli 1914

Aufg. 8 Uhr 48 M. p. m.

Eingetr. 2 Uhr 1/2 a. m. 25./7.

Chiffre

Ultimatum an Serbien.

Mein deutscher Kollege hat mit Sir E. Grey gesprochen und ihm instruktionsgemäß den Standpunkt deutscher Regierung mitgeteilt.

¹ Siehe I, Nr. 61.

Staatssekretär äußerte sich sehr perplex und beunruhigt. Es sei noch nie in so einem Tone zu einem unabhängigen Staate gesprochen worden. Er kritisierte Form noch mehr als Inhalt, kurze Frist mache jede Einwirkung unmöglich. Wenn deutsche Regierung darauf einginge, möchte er gemeinschaftlich mit ihr kurze Fristerstreckung vorschlagen, um noch etwas zu versuchen.

Wenn es nur eine österreichisch-ungarisch-serbische Frage wäre, würde sich Staatssekretär nicht weiter darum kümmern. Er wisse noch nichts von Petersburg, wenn aber Slawen sympathische Strömung einsetze, könne er mit Ratschlägen nichts ausrichten.

Geheim

Deutscher Botschafter resümierte seine Unterredung dahin, daß Sir E. Grey sich mit deutscher Regierung im Wunsch begegne, Konflikt zwischen uns und Serbien zu lokalisieren.

Sollte Konflikt zwischen uns und Rußland entstehen, würde er an eine Vermittlung à quatre (England, Deutschland, Frankreich, Italien) zwischen Wien und Petersburg denken.

Tyrell sagte Lichnowsky, es sei undenkbar, daß Serbien annehme, Österreich-Ungarn unterschätze Serbien und werde sich dort verbluten; Haltung Rumäniens würde voraussichtlich sehr feindselig sein.

Graf Szápáry an Grafen Berchtold

Telegramm Nr. 156 Petersburg, den 24. Juli 1914
 Aufg. 3 Uhr 35 M. p. m.
 Eingetr. 11 Uhr /- p. m.

Chiffre

Weisungen Nr. 3405 und 3430 heute vormittags ausgeführt¹.

Gestatte mir nur in Kürze vorläufige Meldung, daß Minister gleich anfangs erklärte, zu Demarche nicht Stellung nehmen zu wollen und trotz gelegentlich ziemlich heftiger Diskussionen Verlesung und Kommentar in relativer Ruhe anhörte. Er vermied es, etwas zu äußern, was der Stellungnahme Rußlands präjudizieren würde, sagte nur ab und zu: Ich weiß, was es ist, Sie wollen Serbien den Krieg machen! Ich sehe, was da vorgeht, die deutschen Zeitungen feuern Sie an. Vous mettez le feu à l'Europe. C'est une grande responsabilité que vous assumez, vous verrez l'impression que cela fera ici et à Londres et Paris et peut-être aussi ailleurs. On considère cela comme une agression injustifiée. Sprach aber niemals direkt von Rußland ...².

¹ Siehe I, Nr. 29, 30.

² Chiffre verstümmelt.